

# Der einsame Pilger

Joe Pinn ging den Jakobsweg - ab Trier. Doch durch das Coronavirus fand er nicht die Reise, die er erwartete.

VON JAN SÖFJER

**TRIER/BIARRITZ** Die sonnigen und warmen Wandertage sind nur noch eine Erinnerung, als Josef „Joe“ Pinn in der französischen Pampa Zuflucht sucht. Seit weit mehr als einem Monat ist er nun auf dem Jakobsweg unterwegs und hat Glück mit dem Wetter. Doch als er an diesem Oktobermorgen im Herzen Frankreichs in seinem Zelt aufwacht, hört er schon den Regen. Er zieht sich an, packt sein Zelt ein und geht los. Nach ein paar Stunden ist er komplett durchgeweicht. Der 22-jährige Trierer stellt sich unter das Dach einer Bushaltestelle, doch der Regen endet nicht. „Es hat den ganzen Tag geregnet und kalt war es auch“, erinnert sich Pinn.

Dann öffnet sich eine Tür im Hof gegenüber und eine Bäuerin fragt ihn, ob er nicht reinkommen und eine Tasse Tee trinken möchte. Die Frau bietet ihm auch etwas zu essen an und gibt ihm Proviant für die Reise mit. Schließlich muss die Frau wieder los. Pinn's Kleidung ist noch nass. Die Bäuerin sagt, er könne noch bleiben. Wenn er gehe, solle er einfach die Tür zuziehen. Der Pilger ist überwältigt von dieser „Breitseite der Herzlichkeit“, von der er lange zehrt. „Du gehst glücklich raus und denkst, es gibt keine



Pinns Ziel: die Kathedrale von Santiago de Compostela. FOTO: ROLAND MORGEN

schlechten Menschen auf der Welt.“ Er wird so etwas nicht zum letzten Mal erleben.

Drei Jahre lang geisterte die Idee in Pinn's Kopf herum, den Jakobsweg zum Grab des Apostels Jakobus im nordwestspanischen Santiago de Compostela zu gehen. Aber nicht von den Pyrenäen aus, wie es die meisten machen, sondern von Trier. Auch dort führt der Weg vorbei, der nicht ein einziger ist, sondern sich wie Spinnennetz durch ganz Europa zieht. „Ich wollte von zu Hause starten und mochte die sportliche Herausforderung.“

Joe Pinn hat Zeit. Im Juli beendete er seine Tischlerlehre und wohnte noch bei seinen Eltern. Nun war es an der Zeit, einmal Reißaus zu nehmen. „Ich wollte mich auch mit meinem Glauben auseinandersetzen“, sagt Pinn. „Ich wurde römisch-katholisch erzogen. Das bedeutet mir schon etwas, aber ich hatte den Eindruck, dass das immer weniger wurde. Das wollte ich vertiefen.“

Am 25. August, einem Dienstag, geht Pinn um acht Uhr morgens los. Nach zwei Kilometern muss er jedoch schon wieder umdrehen. Er hat seine Bauchtasche mit dem Portemonnaie und dem Handy vergessen. Eine Stunde später der Neustart. Er verlässt Trier über den Moselradweg nach Süden. Kurz vor Konz sieht er auf einem Schild die gelbe Jakobsmuschel auf blauem Grund, das Symbol des Jakobswegs. Am ersten Tag schafft Pinn 43 Kilometer. Er ist ein geübter Wanderer. Dennoch: „Die erste Woche war heftig“, erinnert sich der 22-Jährige. „Wenn ich eine Pause gemacht habe, musste ich kämpfen, um wieder hoch zu kommen.“

Als Pinn die Grenze überquert, liegen weit mehr als 1000 Kilometer Frankreich vor ihm. Doch das Wetter ist gut. Er spaziert über Schotterpisten und Waldwege sowie an Landstraßen entlang. Nachts zeltet er meistens. Er isst Baguette, Käse und Schoko-Croissants. In fast jedem Dorf gibt es eine Bäckerei. Abends öffnet er sich manchmal eine Konservendose, ohne sich die

Mühe zu machen, das Essen zu erwärmen. Er ist glücklich.

Pinn ist alleine unterwegs. Dabei war es ihm wichtig, sich mit anderen auszutauschen. „Man freut sich über jeden, den man trifft. Viele Pilger suchen sich selbst. Ich hatte gehofft, neue Blickwinkel zu gewinnen, auch was den Glauben betrifft.“ Ihm war klar, dass wegen des Coronavirus weniger Pilger als üblich unterwegs sein werden, doch nicht, dass es so wenige sind. Den ganzen September über trifft er niemanden und wandert alleine. Erst Anfang Oktober trifft er zwei pilgernde Rentnerinnen bei einer Rast. Sie unterhalten sich zehn Minuten, dann geht Pinn weiter.

In Roquefort, Neu-Aquitainen, nicht mehr weit von der spanischen Grenze, findet der Trierer endlich Anschluss in einer Pilger-Herberge: Simon (24) und Laurent (70). Sie kochen und essen gemeinsam. „Mit Simon wäre ich gerne weitergegangen, doch er ging in die entgegengesetzte Richtung.“ Laurent aber geht in Richtung Spanien. Erst ist Pinn etwas skeptisch, doch das Eis taut am nächsten Tag schnell. Das gute Wetter hilft. Laurent erzählt von seinen drei Kindern, von seiner Firma, die er verkauft hat, vom Segeln, zu dem er Joe einlädt. Joe erzählt von seiner musikalischen Familie. Er selbst spielt Bass in einer Jazz-Band. Auch über den Glauben unterhalten sie sich. „Es war einer der schönsten Tage auf der Reise“, sagt Pinn. Am Abend rauchen sie in Mont de Marsan auf einem Platz in der Sonne noch eine Zigarre und essen in einem Restaurant. Dann trennen sich ihre Wege.

Einige Tage später erreicht Pinn Saint Jean Pied de Port, den letzten Ort vor der spanischen Grenze. Als er die Berge sieht, bekommt er noch einmal einen Energieschub. Doch dann kommt ihm ein anderer Pilger entgegen und sagt, die Grenze sei wegen des Coronavirus geschlossen.

Pinn hört, dass sich die Situation überall verschärft und kommt zu dem Schluss, dass es keinen



Joe Pinn ist katholisch aufgewachsen. Mit der Pilgerreise hat er versucht, seine Beziehung zur Religion zu vertiefen. FOTO: JAN SÖFJER

Sinn mehr hat, weiterzugehen. Er trampelt nach Biarritz und nimmt am kommenden Tag den Zug nach Hause. Am 23. Oktober endet die Pilgerreise für Joe Pinn, doch er bereut es nicht. „Ich war im Reinen mit mir selbst, aber sozial verkümmert. Mit fehlte die Interaktion mit Menschen. Man wächst, wenn man gemeinsam geht.“ Pinn merkt, dass er ruhiger geworden ist. „Die Natur macht dich ge-

lassener, bringt dich in Einklang mit dir selbst. Du hast nicht die ganzen Stressfaktoren der Stadt.“ Vor der Reise wollte er auch mal aus Trier raus, weil es nicht so groß ist, doch unterwegs waren ihm selbst kleine Städte plötzlich zuwider. Sobald es die Situation zulässt, möchte Pinn noch einmal los und die angefangene Reise zu Ende bringen. Nach Santiago de Compostela. „Ich will das Ziel erreichen.“

## VIEZJUPP

### Alt sein ist das neue 40

Dich sticht doch der Hafer!“, stiehlt die beste Ehefrau von allen. Was natürlich Quatsch ist. Es sind auch nicht die ersten Frühlingssonnenstrahlen. Nein. Es ist schlicht eine Tatsache: Mit Mitte 60 stehe ich erst am Anfang meiner Karriere als großer Tageszeitungskolumnist!

Schließlich ist Joe Biden, frischgebackener Führer der größten Industrie- und Militärmacht der Welt, 78 Jahre alt. Vier Amtsjahre liegen vor ihm. Dann ist er 82. Genau das richtige Alter, um so klitzekleine Aufgaben zu erledigen wie rund um den Globus reisen, den Transatlantikbund erneuern und die Versöhnung des eigenen Volkes sowie die mit der Weltgesundheitsorganisation.

Unser Oberbürgermeister Wolfram Leibe ist 60. Seine Amtszeit läuft bis 2023. Dann ist er 63. Und trotzdem schließt er nicht aus, nochmal anzutreten. Oberbürgermeister werden auf acht Jahre gewählt. Bis dahin wäre Leibe frische 71.

Vielleicht will Leibe seinen Rückzug aus der Politik aber nur deswegen noch nicht ankündigen, weil er sich nach der Landtagswahl im März einen Job als Minister in Mainz vorstellen kann. Eine volle Ministeramtsperiode sind fünf Jahre. Das würde gerade noch so passen bis zum Rentenalter von Normalsterblichen.

Leibe als Minister – dafür müsste die SPD natürlich erst mal die Landtagswahl gewinnen. Was ich mir gut vorstellen kann, nachdem ich vorigen Samstag den digi-

tales Parteitag der CDU im Fernsehen geguckt habe. Dort wurde CDU-Spitzenkandidat Christian Baldauf mit einem Video vorgestellt. Baldauf selbst kommt darin nicht zu Wort. Die Macher des Videos hatten vielmehr die Idee, dass Freunde und Bekannte den Politiker vorstellen – ganz authentisch und so. Das Ergebnis ist an Biederkeit kaum zu überbieten: „Er hat ne ganz tolle Frau und ganz liebe Kinder“, lobt ein Freund aus der Pfalz. Und seine Schwester findet es offenbar am wichtigsten, über ihren Bruder und potenziellen Ministerpräsidenten zu erzählen, dass dieser jedes Wochenende seine Oma besucht und auch schon mal ein Praktikum in einem Altenheim gemacht hat. So altbacken, wie Baldauf in dem Video rüberkommt, kann ich gar nicht werden. Richtig alt aussehen lassen würde ein Wechsel Leibes nach Mainz den Trier-Saarburger Landrat Günther Schartz. Dabei ist der erst 58. Der CDU-Mann wünscht sich schon so lange höhere Weihen – würde nun Leibe statt er Minister, hätte wohl selbst der beste Viez es schwer, den Landrat wieder aufzuheitern. Prost, sagt euer:



## GOTTESDIENSTE

**KATH. GOTTESDIENSTE**  
**Hohe Domkirche:**  
Sa: 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hl. Messe; So: 7 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt; Musik im Hochamt: Kantorengesang, Lieder aus dem Gotteslob; Kantorengesang, Lieder aus dem Gotteslob; Sigfrid Karg-Elert: Nun danket alle Gott; aus „Choral-Improvisationen für Orgel“ op. 65, Nr. 59; Timo Uhrig, Orgel; 18 Uhr Vesper.

**Liebfrauen:** Sa 12 Uhr, 17 Uhr. So 11.30 Uhr, 18 Uhr

**St. Antonius:** Sa 18 Uhr syrisch-katholischer Gottesdienst. So 9.30 Messe in polnischer Sprache, 11.15 Uhr Hochamt, 16 Uhr Messe in polnischer Sprache.

**St. Agritius:** So 10 Uhr, 15.30 Uhr Messe in kroatischer Sprache.

**Welschnonnenkirche:** So, 15 Uhr in englischer Sprache, **10.30 Uhr fällt aus.**

**St. Matthias:** Sa 18.15 Uhr Vesper, 20 Uhr Vigilfeier. So 10 Uhr Konventamt, 12 Uhr Eucharistie, 18 Uhr Vesper.

**St. Valerius:** Sa 18.30 Uhr.

**Herz Jesu:** Sa 17 Uhr Eucharistie. So 14 Uhr Eucharistie der KGG.



Kirche S. Bonifatius in Trier-Kürenz. FOTO: ROLAND MORGEN

**St. Maternus:** Sa 18 Uhr.  
**Heiligkreuz:** So 10.30 Uhr.  
**St. Georg, Trier-Irsch, -Filsch, -Kernscheid und Hockweiler:** Sa 18 Uhr in Irsch.  
**St. Anna-Olewig:** So 9.30 Uhr.

## GLAUBE IM ALLTAG

### Lock(erer) down?

Trier steht ja nun ausgesprochen gut da in Sachen Corona-Inzidenz: knapp unter 50 neue Infektionen pro 100.000 Menschen in sieben Tagen: Da haben Stadt und Landkreis Großes geleistet – oder einfach großes Glück und einen guten Schutzengel gehabt. Das ist schön – einerseits.

Andererseits entwickeln sich angesichts solch positiver Zahlen auch schwierige Debatten – am Küchentisch und anderswo: Dann könnte doch endlich wieder lockerer gelassen werden; könnten wir uns wieder treffen und miteinander feiern und shoppen – na gut, bisschen vorsichtig noch ...

Vor allem könnten doch die Kinder wieder in die Kita und in die Schulen!? Wenigstens dieser Wunsch ist verständlich; erst recht, wo viele Kids auch selber endlich wieder in die Klassen wollen – wie schön! Die Erzieherinnen in den Kitas hatten sowieso schon lange das Gefühl, dass eigentlich alle „dringenden Bedarf auf Notbetreuung“ haben – auch mal ohne Rücksicht aufs Personal.

Langsam, Leute! Auch „50 pro 100 000 pro Woche“ ist ja nur eine willkürlich gegriffene Zahl; manche Fachleute finden sie viel zu hoch. Und sie schwankt immer

**St. Andreas Tarforst:** So 9.30 Uhr.  
**St. Augustinus:** So 11 Uhr.  
**St. Bonifatius:** So 10 Uhr hl. Messe in der außerordentlichen Form des römischen Ritus.  
**St. Paulin:** So 11 Uhr.

noch rauf und runter. Und Stadt und Landkreis an Mosel, Saar, Sauer, Ruwer und Kyll sind gut vernetzt miteinander und mit vielen Verbindungen in Nachbarländer und -kreise, keineswegs isoliert auf einer Insel. Viele schöne Chancen für das Virus auch weiterhin.

Vor allem aber: So globalisiert, wie das Leben inzwischen auch hier ist, muss Trier auch global solidarisch sein – mindestens mit Eifel und Hunsrück und Mittelrhein und anderen deutschen Gegenden. Lieber noch ein paar Wochen maskiert auf Abstand, gemeinsam mit allen anderen, statt loszulegen nach dem Motto: Wir können wieder. „Globalisiert Liebe und Barmherzigkeit“, hat Papst Franziskus schon 2016 vorgeschlagen: Das wäre ein Weg, miteinander besser durch die Pandemie zu kommen.

**Altfried G. Rempe, Pastoralreferent in Trier**

**Pastoralreferent**  
**Altfried G. Rempe**



## KOLUMNE AUSLESE

### Welche Rebsorten braucht die Mosel?

Rebsorten sind, wie so vieles im Leben, Trends und Moden unterworfen. Was heute ist, kann morgen auf sein. Erinnern wir uns an den Boom der Neuzüchtungen, als Rebsorten wie Bacchus, Ortega und Optima auf einst fruchtbaren Ackerflächen und Obstwiesen angebaut wurden. Sie brachten hohe Oechslegrade und ordentliche Mengen, aber keine feinen und vor allem keine moseltypischen Weine hervor. Hauptsache, man konnte Spätlese aufs Etikett schreiben. Schaut man auf die vergangenen zehn Jahre, ist aber ein positiver Trend zu beobachten. Nach einem sehr starken Rückgang bis 2009 ist seitdem die Gesamtrebläche mit etwas unter 9000 Hektar an der Mosel relativ konstant geblieben. Konstant geblieben ist auch der Anteil des Rieslings. Er ist und bleibt mit über 60 Prozent der Rebfläche die mit Abstand wichtigste Rebsorte an der Mosel. Alles andere wäre auch fatal. Denn in keiner anderen Weinbauregion der Welt bringt der Riesling solch feine und hochwertige Weine hervor.

Deutlich zurückgegangen ist hingegen die Anbaufläche des Müller-Thurgau. Er wurde teilweise verdrängt vom Weißen Burgunder und von der roten und sehr ertragreichen Modesorte Dornfelder. Während die Fläche des Weißburgunders noch weiter wächst, geht sie beim Dornfelder wieder leicht zurück. Die andere wichtige Rotweinsorte der Mosel, der Spätburgunder, hat in den vergangenen zehn Jahren leicht zugenommen. Der Spätburgunder passt mit seiner samtigen, feinen und eher gerbstoffarmen Art auch viel besser zur Mosel. Er ist sozusagen das rote Pendant zum weißen Riesling.

**mosel@volksfreund.de**



Winfried Simon

**St. Martin:** 18.30 Uhr (Vorankündigung)  
**Christkönig:** Sa 11 Uhr spanischer Gottesdienst, 17.45 Uhr, 19.15 Uhr. So 9.30 Uhr, 11 Uhr Familiengottesdienst.  
**St. Martinus:** Sa 18 Uhr.  
**St. Helena:** So 10 Uhr.  
**St. Maria/St. Martin, Trier-Pfalzel:** So 9.30 Uhr.  
**St. Peter, Trier-Ehrang:** Sa 16 Uhr, So 11 Uhr.

**EV. GOTTESDIENSTE**  
**Ev. Stadtmission (Landeskirchliche Gemeinschaft) Trier:** So 10.30 Uhr.

**SONSTIGE GOTTESDIENSTE**  
**Neuapostolische Kirche:** So 9 Uhr und 11.30 Uhr in Trier, 15 Uhr in Mertesdorf, 10 Uhr in Hermeskeil, 10 Uhr in Konz, 10 Uhr in Bitburg, 10 Uhr in Prüm, 10 Uhr in Traben-Trarbach (alle mit Vorankündigung).

**KATH. GOTTESDIENSTE**  
**St. Nikolaus, Konz:** Sa 18 Uhr, So 11 Uhr.

**St. Johann, Konz:** So 9.30 Uhr.  
**Pfarreiengemeinschaft Schweich:** Sa 19 Uhr in Bekond, 17.45 Uhr in Kenn. So 10.30 Uhr in Fell, 10.30 Uhr in Schweich.

**Pfarreiengemeinschaft Waldrach:** Sa 18 Uhr in Farschweiler, 18 Uhr in Mertesdorf, 18 Uhr in Morscheid. So 10 Uhr in Pluwig, 10 Uhr in Thomm, 10 Uhr in Ruwer, 10 Uhr in Waldrach.

**Pfarreiengemeinschaft Saar-Mosel:** Sa 18.30 Uhr in Nittel.

**Pfarrei St. Franziskus:** Sa 17.15 Uhr in Abtei, 17.15 Uhr in Beuren. So 9 Uhr in Grimburg, 10.45 Uhr in Hermeskeil, 18.30 Uhr in Hermeskeil.